

HERZLICH WILLKOMMEN
IN DER OWENER
MARIENKIRCHE





Innenansicht 2017 vor Entfernung der seitlichen Bänke im Langhaus

Herzlich willkommen in unserer Owener Marienkirche!

Wir möchten Sie mitnehmen in die Geschichte und Funktion unseres Gotteshauses. Setzen Sie sich dazu für ein paar Minuten in eine der Bankreihen und lassen Sie den Raum der Kirche auf sich wirken.

Zur Geschichte Owens und der Marienkirche

Die Besiedelung in unserer Gegend ist schon sehr alt. Darauf weisen starke keltische Schutz- und Verteidigungsanlagen aus der Zeit vor Christi Geburt hin. Eine Römerstraße durch das Tal und die Alb hinauf verband die damaligen Kastelle Königen und Donnstetten. Zumindest am Fuße des nahegelegenen Albraufs befand sich auch ein römischer Gutshof. Später wurden die Alemannen wohl im 4. Jahrhundert hier sesshaft und gründeten eine kleine Siedlung in den wasserreichen Wiesen, den Auen, wovon der Ort auch seinen Namen bekam. Bis heute hat sich die mittelalterliche Schreibweise mit dem „ow“ für „au“ gehalten. Etwa von der Kirche aus bis 300 Meter in nördlicher Richtung zwischen der Lauter und dem Wehrbach erstreckte sich das ursprüngliche Dorf. Im 7. Jahrhundert wendeten sich die Alemannen unter fränkischem Einfluss dem christlichen Glauben zu, wovon unter anderem ein Kreuz aus Blattgold als Grabbeigabe in Bissingen/Teck zeugt.

Der rasante Aufstieg Owens erfolgte nach der Gründung der Burg Teck zu Beginn des 12. Jahrhunderts durch die Zähringer, jenem alten süddeutschen Herzogsgeschlecht, das von der Weilheimer Limburg kommend sich auf die Burg Zähringen in Freiburg und auf die Teck bei Owen verzweigte. Als Residenzstädtchen wurde jenseits der Lauter auf einer Geländewelle die ummauerte Stadt Owen gebaut. Sie beherbergte neben dem Stadtschloss der Herzöge auch die Bernhardskapelle, die mit ihren alten Wandgemälden heute wieder im restaurierten Zustand besichtigt werden kann ist.

Im ursprünglichen Siedlungsgebiet im Tal wurde in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts vermutlich anstelle einer kleinen, vielleicht dem Apostel Jakobus geweihte, Vorgängerkirche die große romanische Kirche errichtet. Der bis heute fest ummauerte Kirchhof und der starke Kirchturm zeugen von jenen kriegerischen Zeiten, als regelmäßig Mensch und Vieh der umliegenden Gehöfte vor räuberischen Banden hier in Sicherheit gebracht wurden. Überregionale Bedeutung erhielt die Kirche durch die Grablege einiger Herzöge von Teck; der Überlieferung zufolge sind 13 Glieder aus diesem Geschlecht innerhalb der früheren Kirche begraben worden, tatsächlich kennen wir nur vier Gebeine.

Am Ende des 14. Jahrhunderts wurde die neue größere gotische Kirche errichtet, lediglich der untere Teil des Turms bis zu den romanischen Arkaden zeugen noch vom vorherigen





Bau. Der Grund, warum die neue Kirche in solch imposanten Maßen errichtet wurde, bleibt ein Rätsel der Vergangenheit, steht doch die Größe in keinerlei Verhältnis zu Bevölkerungszahl und Bedeutung des damaligen Owen. Auch das Gewicht der Herzöge von Teck, die über zwei Jahrhunderte im deutschen Südwesten von hoher Bedeutung waren, ist keine Begründung, da diese kurz zuvor ihren restlichen Besitz an die Grafen von Württemberg verkauft und die Teck verlassen hatten. Lediglich an der zweiten südlichen Säule des Langhauses befindet sich ein Hinweis auf einen großzügigen Spender: Ritter Funk Speth, dem in der Umgebung einige Burgen gehörten, scheint sich am Kirchenneubau finanziell dermaßen engagiert zu haben, dass seinem Brustbild ein so illustrier Platz in der Kirche eingeräumt

wurde. Spätestens mit diesem Neubau wurde die Kirche der Maria, der Mutter Jesu, geweiht, wovon eine Statue am Westgiebel zeugt.

Mit der Reformation wandelten sich Bedeutung und Funktion der Marienkirche. Versahen zuvor bis zu sieben Priester ihren Messdienst an den sieben Altären der Kirche, so war von 1534 an die Kirche vor allem ein Ort der Predigt, die von zwei evangelischen Geistlichen versehen wurde. Um 1580 bekam die Kirche Bänke und Emporen, um noch mehr Zuhörern einen Sitzplatz anbieten zu können.

Gute hundert Jahre später wurde die erste Orgel aufgebaut. Im Jahr 1745 musste der obere Kirchturm neu errichtet werden. Dabei wurde er in Holzfachwerk ausgeführt, mit welscher Haube und oktogonaler Laterne. Weitere hundert Jahre später zeigten sich am Gebäude so schwere Schäden, dass mit Schließung oder gar Abbruch zu rechnen war. Ein Bittschreiben des „Vereins für Kunst in Ulm und Oberschwaben“ an den württembergischen König verhalf dann zu einer ansehnlichen Summe, um die notwendigen Reparaturen durchführen zu können.



Auch der technische Fortschritt zog in die Kirche ein: 1896 wurde die erste Heizung eingebaut, an Weihnachten 1920 erstrahlte die Kirche zum ersten Mal mit elektrischer Beleuchtung.

Zu einer Katastrophe kam es in den letzten Tagen des zweiten Weltkriegs. Am 20. und 21. April 1945 beschossen amerikanische Jagdbomber deutsche Wehrmachtsverbände, die sich in Owen gerade auf dem Rückzug befanden. Hierbei brannten 57 Häuser ab und auch die Kirche, außer dem Chor, brannte

bis auf die Mauern aus. 1949 konnte Landesbischof Theophil Wurm die wiederaufgebaute Kirche einweihen. Der obere Turmteil wurde gemäß alten Stadtansichten mit einer ansehnlichen Spitze neu gestaltet. 1989 ersetzte Orgelbaumeister Mühleisen die Nachkriegsorgel durch ein neues Instrument. Eine aufwändige Lautsprecheranlage wurde im Jahr 2001 installiert, um eine gute Verstärkung von Musik und Sprache zu gewährleisten. 2018 wurden die Seitenbänke im Langhaus durch Stühle ersetzt und die Holzpodeste abgesenkt.

Im Zuge der Stadtbildverschönerung wurde der Kirchhof durch Geländezukäufe erweitert, so dass eine parkähnliche Grünanlage mit Bestattungsbereichen rings um die Marienkirche entstanden ist.

Nun möchten wir Sie mit dem Inneren unserer Kirche bekannt machen:

Das Kirchenschiff – ein Raum für Begegnung

Unsere Kirche bietet über 600 Menschen Platz, um Gott in Stille, Hören, Singen, Bitten und Loben zu begegnen. Dies geschieht im sonntäglichen Gottesdienst, bei kirchenmusikalischen Veranstaltungen oder auch beim Besichtigen.

Die Marienkirche hat eine vergleichsweise großartige Gestalt. Manche nennen sie liebevoll „unsere Kathedrale“, ein Juwel der Kirchenbaukunst des ausgehenden 14. Jahrhunderts, als dreischiffige gotische Kirche. Zwei Säulenreihen aus weißem Stubensandstein streben nach oben und enden in zum Teil ornamentalen Kapitellen. Darauf ruhen die 11 m hohen und 4 m weiten Spitzbögen der Arkaden und heben die Mauern des Mittelschiffs mit der ebenen Holzdecke nach oben. Die Seitenschiffdecken sind hoch angesetzt, steigen schräg nach oben und lassen so das Licht durch hohe Fenster einströmen. Dadurch entstand eine Staffelkirche in schönster Form, eine der ersten in Württemberg, und stellt architektonisch den Übergang von der Basilika zur Hallenkirche dar. Die häufig zu findenden Steinmetzzeichen in Form eines in ein Kreuz auslaufenden Eselsrückens finden sich auch an der Reutlinger Marienkirche und an der Veitskirche in Stuttgart-Mühlhausen.

Der Chorraum wird überspannt von einem Netzrippengewölbe, das den Kirchenbrand 1945 überstanden hat, und wird von 3 Schlusssteinen geziert. Diese zeigen die Wappenbilder, die von den württembergischen Herzögen seit 1495 getragen wurden: die württembergischen Hirschspangen, die teckischen Rauten, die Barben von Mömpelgard und die Reichssturmfahne von Markgröningen. Zudem sind hier die Wappen der Städte Owen (Buchstabe O) und Kirchheim (Haften und Haken) abgebildet, jeweils mit der württembergischen Hirschspange versehen.



Das Kreuz – Zentrum des Glaubens

Im zentralen Blickpunkt der Kirche steht das Kreuz im Chor der Kirche. Im Oktober 1919 wurde das große Kreuz aus dem 17. Jahrhundert wieder vom Dachboden geholt, das dem Zeitgeschmack des vorhergehenden Jahrhunderts zum Opfer gefallen war. Es wurde überarbeitet und an seinem jetzigen Standort aufgestellt. Das hat seinen tiefen Grund, denn mit der Person des gekreuzigten Jesus Christus steht und fällt der ganze christliche Glaube. Der Sohn Gottes, der freiwillig zugunsten der Menschheit in den Tod ging, ist unsere Chance, als Menschen, die immer wieder schuldig werden, bei Gott Vergebung zu erlangen. Es mag ästhetisch nicht ansprechend sein, einen brutal Getöteten immer vor Augen zu haben. Aber für den Glauben zählt nichts anderes als zu wissen: Jesus starb für mich! Und seit Ostern wissen wir: Jesus hat auch den Tod für uns überwunden! Deshalb das Kreuz.



Der Taufstein – der Anfangspunkt mit Gott

Zentral in der Mitte des Kirchenschiffs steht der Taufstein. Dieser wurde beim Wiederaufbau der Kirche 1949 vom örtlichen Steinmetzmeister geschaffen. An diesem und dem vormaligen Taufstein begann für unzählige Kinder seit mindestens 800 Jahren der Anfang eines Lebens mit Gott. Inwieweit dieser Beginn zu einer persönlichen Gottesbeziehung wurde, weiß Gott allein. Aber wir taufen immer in der Hoffnung, dass unser himmlischer Vater jedem Getauften begegnet und ihn zu einem Gotteskind machen will, sofern der persönliche Glaube hinzutritt.

Die Kanzel – ein Ort guter Nachrichten

Nachdem die alte Kanzel von 1566 mit ihrem Schalldeckel im Brand 1945 zerstört wurde, ist beim Wiederaufbau die heutige am alten Platz errichtet worden. Von hier aus wird seit vierhundertfünfzig Jahren Gottes gute Botschaft weitergegeben: Dass Gott uns Menschen liebt, dass er uns als seine Kinder annimmt, dass er Geduld mit uns hat und Schuld vergibt. Zudem kommt sonn- und feiertags hier ebenso zur Sprache, wie sich diese Nachricht im Alltag der Christen umsetzen lässt.

Auch der berühmte schwäbische Dichter Eduard Mörike tat hier als Vikar Predigtendienst von Dezember 1829 bis Frühjahr 1831 und nochmals kurz im Jahr 1834, wobei er ehrlich bekannt hat, dass ihm das Predigen schwer falle. Als Konsequenz wandte er sich später ganz dem Dichterberuf zu.

Der Altar – die Einladung zu Jesus

Aus Dankbarkeit für ein gutes Erntejahr wurde von den Owener Bürgern 1893 ein neuer Altar gespendet. Hiervon ist leider nur noch der Sockel vorhanden. Der jetzige wurde auf Vorschlag des Architekten beim Wiederaufbau nach dem Krieg geschaffen, obwohl der „Dankaltar“ den Brand überstanden hatte. Der Altar ist immer ein deutliches Zeichen: Jesus lädt zur Gemeinschaft ein. Dies geschieht vor allem beim Abendmahl. Zudem liegt die aufgeschlagene Bibel auf dem Altar. In Gottes Wort will uns der Ewige begegnen. Schon seit der Reformation sind das die Säulen des Glaubens: Wort und Sakrament – beides verhilft zum Glauben und stärkt darin.

Das Altarbild – ein Dokument mittelalterlicher Frömmigkeit

Eine hochgeschätzte Sehenswürdigkeit ist der kurz nach 1500 von Konrad Weiß in Öltempera gemalte Dreiflügelaltar, dessen Mittelbild die Kreuzabnahme und die Beweinung Jesu darstellt. Für die Menschen im Mittelalter waren die Heiligen an ihren Attributen zu erkennen, denn alle waren von Klein auf mit deren Legenden vertraut. Neben Jesus sind neun Heilige dargestellt, wovon jedoch nur die drei direkt hinter Jesus befindlichen Personen tatsächlich Zeugen seines Kreuzestodes waren.



Von links nach rechts sind abgebildet:

- die heilige Lucia mit Schwert in der Kehle
- der heilige Oswald als König mit Doppelpokal und Rabe
- der heilige Matthäus mit Winkelmaß und Beil
- die heilige Maria Magdalena als trauernde Magd
- die heilige Maria, die Mutter Jesu
- der heilige Johannes, der Evangelist, mit dem Evangelium in der Hand
- die heilige Otilie als Benediktinerin mit zweiäugigem Buch
- der heilige Bartholomäus mit Messer
- die heilige Barbara mit Turm, Kelch und Hostie



Die Rückseiten der Altarflügel wurden früher in der Passionszeit, von Aschermittwoch bis Karfreitag, gezeigt. Heute bleibt das Altarbild hingegen immer geöffnet. Eine Teilrestaurierung lässt erkennen, was darauf abgebildet ist. Es ist eine Szene aus der Leidensgeschichte: Jesus betet im Garten Gethsemane und ein Engel erscheint ihm (links). Die Jünger, die mit ihm beten sollen aber schlafen (unten), während Judas mit den Soldaten zur Verhaftung kommt (rechts).

Das Grab Herzog Konrads II. von Teck – ein Zeugnis großer Politik

Auffällig ist die steinerne Grabplatte im Hintergrund des Chors, geschmückt mit dem Wappen der teckischen Herzöge, darüber einem Helm mit Adlerkopf und Königskrone. Unter dieser kunstvollen Platte befand sich einst das Grab Herzog Konrads II. von Teck, der als Diplomat und Feldherr die rechte Hand des deutschen König Rudolfs von Habsburg war. Es ist ein steinerner Zeuge dafür, dass Konrad 1292 zum deutschen König gewählt wurde. Jedoch überlebte Konrad die Königswahl in Frankfurt nicht. Daher ging die Krone an Adolf von Nassau, wovon die Geschichtsbücher zeugen.

Nach Konrad wurden seine drei Söhne neben ihm beigesetzt. Die lateinischen Buchstaben an der Grabplatte bedeuten: „Unter diesem Stein sind die Gebeine der erlauchten alemannischen Herzöge von Teck begraben und wieder beigesetzt.“



Modell der wahrscheinlich ursprünglichen Farbgebung der Grabplatte

Weitere Bilder und Epitaphien – die Erinnerung an Vorfahren

An der Turmseite des Chors hängt die Gedenktafel für die Familie Barner. Der Vater, Konrad Barner, war hier von 1542-1566 der erste evangelische Pfarrer. Seine Kinder stifteten um 1570 dieses Epitaph.

An der Kanzelseite ist die Gedenktafel für den zur gleichen Zeit tätigen Amtmann (Bürgermeister) Joachim Bayer und seine Familie angebracht. Er wird auf dem ersten Blatt des ältesten Taufbuchs von 1559 als Taufpate erwähnt. Dieses Bild hing früher über dem Sitzplatz des Bürgermeisters.

An der Chorsüdwand steht das schöne Steinepitaph der Katharina von Janowitz, geb. von Schilling, 1575 in Owen geboren und 1611 hier gestorben.

Die fünf Grabplatten im Chorboden (früher außerhalb der Kirche stehend, inzwischen zum Schutz abgedeckt) sind folgenden Personen gewidmet:



Katharina von Janowitz (vgl. Epitaph an der Wand)
Dorothea von Grafeneck, geb. Spett, † 1400
Adelheid von Lichtenstein, geb. Spett, † 1390
Ratsherr Hans Vogel, † 1601, und seiner Frau, † 1610

Amtmann Joachim Bayer, † 1562, und seiner Frau Apollonia, geb. Feder-spielin, † 1593 (vgl. Gedenktafel an der rechten Wand)

Bei der Entfernung der seitlichen Bankreihen im Langhaus wurde überraschenderweise eine weitere Grabplatte entdeckt. Sie gehörte Ulrich Schwelcher von Tachenhausen, der zwischen 1364 und 1374 starb. Seine Funktion in unserer Gegend ist noch nicht erforscht. Wahrscheinlich war er ein Amtmann im niederen adligen Stand. Doch dieses Grabmal aus der Zeit vor oder nach dem Kirchenneubau ist außer dem Konrad-Grab das älteste noch vorhandene Grabmal der Owener Kirche.



Die Orgel – Musik zur Ehre Gottes

Seit 1988 erklingt die von Orgelbaumeister Mühleisen gefertigte Orgel in unserer Marienkirche. Mit ihren 1998 Pfeifen in 30 Registern, bedient über zwei Manuale und Pedale, ist sie eine der größten und klangschönsten Orgeln in unserer Region. Die Disposition und der Klang sind spätbarock ausgelegt, aber auch modernere Musikstücke kommen durch ihren vollen Klang zur Geltung. Das Orgelgehäuse ist aus massiver Eiche gefertigt. Aufgrund der enormen Höhe des Kirchenschiffs, ließ sich eine hoch emporragende Grundform des Gehäuses realisieren. Die Anordnung der fünf Pfeifentürme, deren Ausbildung als Rundtürme mit ausgeprägten Profilkranzen den Säulen und ihren Kapitellen stilistisch nachempfunden wurde, ergab sich aus der Forderung einer freibleibenden Sicht die Rosette der Westwand. Ach wenn die Orgel durchaus für konzertante Ereignisse geeignet ist, liegt der Schwerpunkt auf der musikalischen Gestaltung der Gottesdienste. Beim Bau der Orgel galt: „Wir haben wieder erkannt, dass für den Gottesdienst das Beste gerade gut genug ist. Nur, weil nach diesem Grundsatz in früheren Zeiten Kirchen ausgestattet wurden, können wir heute noch mit Kunstwerken leben, die aus vergangenen Jahrhunderten stammen.“ Renommiertere Organisten schätzen unser Instrument sehr und sind des Lobes voll.

Die Glocken – Ruferinnen zu Gebet und Gottesdienst

Auch in Owen haben schon vor über 800 Jahren Glocken geläutet; ohne sie wäre kein Kirch- oder Glockenturm gebaut worden. Sie riefen die Gemeinde zum Gottesdienst und bestimmten den Tagesablauf der Bevölkerung durch das Morgen-, Mittag- und Abendläuten. Als weit hörbares Zeichen warnten sie, wenn Feind, Unwetter oder Hochwasser befürchtet wurden. Sie läuteten zugleich als Feuerglocken, wenn ein Brand ausgebrochen war. Aufgrund dieser hochheiligen Aufgaben ist die Stadt noch immer am Unterhalt der Glocken und des Turms beteiligt.



Im ersten und zweiten Weltkrieg mussten die Glocken an die Rüstungsindustrie abgegeben werden. Die älteste konnte jedoch vor dem Schmelzofen bewahrt werden. Heute trägt der Glockenstuhl fünf Glocken:

- Stundenglocke. Ton e⁴, Gewicht 1.300 kg. Sie ist die älteste Glocke im Turm und stammt aus dem Jahr 1472. Sie schlägt den vollen Stundenschlag. Aufschrift: „lucas + marcas + matheus + iohannes + anno + domini + mcccclxxii + iar +.“
- Betglocke (1951). Läutet morgens früh und abends. Ton fis⁴, Gewicht 742 kg. Sie schlägt ebenfalls den vollen Stundenschlag. Aufschrift: „Ehre sei Gott in der Höhe.“
- Vaterunserglocke (1951). Ton gis⁴, Gewicht 507 kg. Sie läutet um 11 Uhr und um 15 Uhr. Aufschrift: „Friede auf Erden.“
- Taufglocke (1951). Ton h⁴, Gewicht 296 kg. Sie schlägt die Viertelstunden. Aufschrift: „Den Menschen ein Wohlgefallen.“
- Totenglocke (1957), Ton cis⁴, Gewicht 1766 kg. Aufschrift: „Ich bin nicht gekommen, daß ich die Welt richte, sondern daß ich die Welt selig mache.“

Die Pfarrer – im Dienst der Gemeinde

Von den Vielen, die oft über eine lange Zeit hinweg an der Marienkirche treu den Pfarrdienst versahen, seien einige wenige genannt, die über die Gemeinde hinaus bekannt wurden:

Georg Wölflin, 1632-1634, floh mit anderen Owenern im Dreißigjährigen Krieg vor den kaiserlichen Truppen nach Nürtingen, wurde dort jedoch in der Schlosskirche aufgespürt und erschlagen. Seine Reisebibel weist Blutspuren auf, ebenso die Kerbe des tödlichen Säbelstoßes. Diese Bibel ist als „Nürtinger Blutbibel“ in der württembergischen Landesbibliothek verwahrt. Sein blutender Finger wies zuletzt auf die Bibelstelle: „Ich habe den guten Kampf

gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort liegt für mich bereit die Krone der Gerechtigkeit.“ 2. Timotheus 4,7+8

Ludwig Christof Steinhofer, 1702-1759, war 57 Jahre lang Pfarrer in Owen. Als ein im Glauben tief gegründeter Mensch, dem zugleich die Praxis des Glaubens wichtig war, brachte er die damals moderne Bewegung des Pietismus in Owen ein und begründete damit eine bis heute spürbare segensreiche Tradition in der evangelischen Kirchengemeinde .

Sein Sohn **Friedrich Christof Steinhofer** wurde zunächst Prediger in der pietistischen Bürgergemeinde Herrnhut (Niederlausitz). Dadurch kam deren Leiter, der Reichsgraf Nikolaus von Zinzendorf, auf seinen Reisen quer durch Europa auch zweimal ins Owener Pfarrhaus. Friedrich Christoph kehrte dann in den württembergischen Pfarrdienst zurück und war zwei Jahre Vikar bei seinem Vater in Owen. Er entwickelte sich zu einem ausgezeichneten Theologen und erbaulichen Schriftsteller; so wurde er zur Leitfigur des Pietismus für die Uracher und Reutlinger Alb.

Dr. Balthasar Friedrich Wilhelm Zimmermann, 1773-1778, war Professor der deutschen Sprache, Literatur und Geschichte und kam schließlich nach verschiedenen Pfarrstellen zuletzt als Pfarrer nach Owen. Als Historiker machte er sich mit seinen Hauptwerken „Geschichte des großen Bauernkrieges“ und „Geschichte des deutschen Volkes“ einen Namen. Zudem war er im demokratischen Aufbruch Deutschlands 1848 einer der Abgeordneten der deutschen Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche.

Paul Ludwig Rooschüz, 1879-1887, verdient besondere Erwähnung, denn ihm hat Owen neben seiner geistlichen Tätigkeit sein erstes umfangreiches Heimatbuch zu verdanken, das 1884 unter dem Titel „Owen und seine Merkwürdigkeiten“ erschien. Praktisches Christentum zeigte er durch eine große Stiftung an das „Organ für freiwillige kirchliche Armenpflege mit der Bestimmung zur Brotausteilung an in Owen lebende Arme, besonders verschämte Hausarme“.

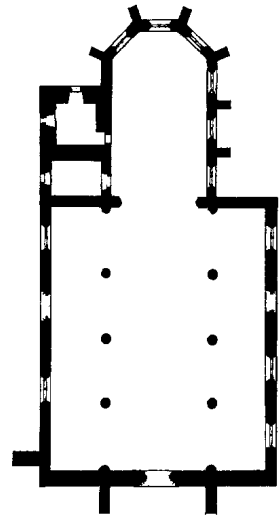
Ernst Rapp, 1935-1944, war der Höhepunkt in der Reihe der Pfarrer des 20. Jahrhunderts. 1935 trat er die Stadtpfarrstelle in politisch schwieriger Zeit an. Es gelang ihm in dem vom Nationalsozialismus stark geprägten Owen, Gottes Wort unverfälscht in aller Klarheit zu sagen und zugleich auf menschlicher Ebene auch mit den Parteigrößen zu verkehren. Als im Krieg auf vielen Bauernhöfen die Männer fehlten, hat Paul Rapp – selbst aus der Landwirtschaft stammend – tatkräftig mit angepackt und ist am frühen Morgen mit auf die Wiesen und Felder gegangen. Zudem bot er im Pfarrhaus etliche Wochen einer jüdischen Familie heimlich Unterkunft. 1944 wurde er in das Dekanatamt in Sulz berufen, später wurde er Dekan in Freudenstadt. In seinem Nachruf heißt es: „Er war eine gesegnete Persönlichkeit, ein treuer Seelsorger, ein begnadeter Prediger und ein originaler Mensch.“

Die Kirche – Gottes Haus für uns Menschen

Jeden Sonn- und Feiertag um 9:50 Uhr finden in unserer Marienkirche Gottesdienste statt. Hier soll Gottes Wort Menschen trösten, stärken, korrigieren und im Glauben vergewissern. Hier wird Gott vielgestaltig gelobt mit alter und neuer Musik, mit Orgel, Posaunenchor, Kirchenchor, Band und Lobpreismusikern. Auch im Zeitalter des Individualismus und der spezifischen Gruppenbildung wollen wir bewusst mit Jung und Alt gemeinsam Gottesdienst feiern. Dass die Marienkirche in ihrer historischen Bauweise nicht allen Erfordernissen heutiger Zeit entspricht, ist manchmal beschwerlich. Dennoch gilt es auch weiterhin, dieses Gotteshaus nicht museal zu betrachten, sondern als einen Ort lebendiger Gottesbeziehung zu begreifen und zu nutzen. Daher gilt: Herzlich willkommen in der Owener Marienkirche!

Fakten zur Owener Marienkirche:

- ◆ Vorgängerkapelle, evtl. St. Jakobus geweiht
- ◆ 2. Hälfte 12. Jahrhundert: Spätromanische Basilika (St. Marien)
- ◆ Ende 14. Jahrhundert: Erweiterung und Umgestaltung zur gotischen Hallenkirche
- ◆ 1745: Neue Turmspitze mit welscher Haube und Laterne
- ◆ 1945-1949: Wiederaufbau im gotischen Stil
- ◆ Länge: 33 m
- ◆ Breite: 16,5 m (= halbe Länge)
- ◆ Turmhöhe: 41 m



Aktuelle Informationen zu unserem Gemeindeleben
finden sich im Internet unter www.evkirche-owen.de

Dieser Kirchenführer ist herausgegeben
von der evangelischen Kirchengemeinde Owen im Herbst 2018,
basierend auf einer ersten Auflage aus dem Jahr 2005.

Text: Dr. Ekkehard Graf

Bilder: Peter Ebinger und Ekkehard Graf